

Tagebau-Vision - Studie soll Machbarkeit des Projekts „Wildnis wagen“ klären

Die Stiftung Naturlandschaft gibt sie in Auftrag. Bis Mitte 2021 soll das Ergebnis vorliegen.

Von Markus Brich

Königsutter. Wann immer im Landkreis Helmstedt über den Strukturwandel nach dem Braunkohle-Abbau, die Nachnutzung des Tagebau-Südfelds bei Schöningen oder das Paläon diskutiert wird, kommt der Hinweis auf „Wildnis wagen“ als mögliches Zukunftsprojekt.

Die Vision von Senckenberg-Wissenschaftler Dr. Jordi Serangeli und Karl-Friedrich Weber, Präsident der Stiftung Naturlandschaft, die sich dafür einsetzen, Europa ein Stück Natur zurückzugeben, indem das rund 500 Hektar große Areal des Tagebau-Südfelds weitgehend sich selbst überlassen wird und als Lebensraum für einige ursprüngliche Tierarten dienen soll, ist einer möglichen Realisierung einen ersten Schritt näher gekommen. Im Rahmen des Leader-Förderprogramms hat das Amt für regionale Landesentwicklung den Antrag der in Königsutter ansässigen Stiftung Naturlandschaft bewilligt und 36.000 Euro für die Erarbeitung einer Machbarkeitsstudie bewilligt.

„Zusammen mit einem Eigenanteil unserer Stiftung in Höhe von 15.000 Euro und weiteren kleineren Zuwendungen stehen uns dafür nun 60.000 Euro zur Verfügung“, erklärt Stiftungspräsident Karl-Friedrich Weber. Bis Mitte 2021 soll die Studie vorliegen und Auskunft geben, ob und wie die Vision zur Realität werden kann.

„Geklärt werden sollen mit der Studie zunächst wesentliche Grundlagen“, erläutert Stiftungs-Geschäftsführer Marc Böhles: Welche bergrechtlichen Grundlagen



Karl-Friedrich Weber (rechts), Präsident der Stiftung Naturlandschaft des Bundes für Umwelt und Naturschutz Deutschland (BUND), und deren Geschäftsführer Marc Böhles blättern im Zuwendungsbescheid des Amtes für regionale Landesentwicklung, der die Machbarkeitsstudie für das Projekt „Wildnis wagen“ ermöglicht. FOTO: BRICH

bestehen für eine Folgenutzung des Areals und was bedeuten diese für Projektbeteiligte wie Bergamt, Eigentümer und den späteren Betreiber. Ebenso soll eine Bestandsaufnahme des Ist-Zustandes der Natur im Tagebaugelände erfolgen. „Welche Pflanzen und Tierarten gibt es

dort bereits und welche Entwicklungsmöglichkeiten bietet das Areal für sie“, konkretisiert Weber. Auch Klarheit über die geologischen und hydrologischen Bedingungen vor Ort soll die Studie bringen. Diese Erkenntnisse sollen dann zu einem Basiskonzept zusammengeführt

werden, das Aspekte wie Bildung, Tourismus und Landschaftsgestaltung berücksichtigt sowie Aussagen zur Wirtschaftlichkeit dieser Art der Nachnutzung macht und deren langfristige Tragfähigkeit bewertet.

„Parallel zu dieser Studie haben wir bereits eine wissenschaftliche

Begleitgruppe ins Leben gerufen, die uns unabhängig von der Studie berät“, berichtet Weber. Ihr gehören neben Ökologen und Historikern auch Praktiker aus der Landwirtschaft oder Professorin Brigitte Urban von der Leuphana Universität Lüneburg an.

Bei aller Freude über die große Resonanz, die das „Wildnis wagen“-Projekt in den aktuellen Strukturwandel-Debatten erfährt, macht Weber jedoch klar deutlich: „Für uns ist es in erster Linie ein Naturschutz- und Wissenschaftsvorhaben, getragen von der Leitidee des Bundes, zwei Prozent der Landesfläche zur Wildnis werden zu lassen.“ Touristische Aspekte stünden dabei definitiv nicht im Vordergrund. Deshalb ist es laut Weber auch viel zu früh, schon jetzt darüber nachzudenken, wer dafür möglicherweise als Träger oder Betreiber in Frage kommen könnte. Das gelte auch für die Stiftung Naturlandschaft des BUND Niedersachsen als Initiator: „Nach jetzigem Stand machen wir es nicht“, sagt Weber und plädiert dafür, zunächst erst einmal das Ergebnis der Studie abzuwarten.

Bis dahin, so Weber, werde „Wildnis wagen“ ohnehin fortschreiten. „Denn die Natur im Tagebau macht schon jetzt alles von selbst und wächst. Dafür braucht sie nicht mal eine Machbarkeitsstudie.“

Reden Sie mit!
 Wie finden Sie das Projekt „Wildnis wagen“?
helmstedter-nachrichten.de

HALLO HELMSTEDT

Markus Brich
 musste einfach mal dran ziehen...



Verlockender Verschluss

Atraktive Motive für Foto-Freunde bieten die Fassaden der Helmstedter Altstadt allemal. Zu einem neuen beliebten Spot für Selfie-Jäger könnte sich in unserer Stadt aber auch die kreative Gestaltung eines architektonisch sonst eher langweiligen Wohnblocks am Triftweg/Ecke Pastorenweg entwickeln. Dessen Hausecke zielt ein überdimensionaler, halb geöffneter Reißverschluss. Wie sie sehen, konnte ich es mir bei diesem Anblick gestern nicht verkneifen, gleich mal dran zu ziehen ...

Diskutieren Sie auf Facebook unter **Helmstedter Nachrichten** oder mailen Sie an markus.brich@bzv.de



Ein kreativer Anstrich macht diese Fassade am Helmstedter Triftweg zum Hingucker. FOTO: MARKUS BRICH

IN EIGENER SACHE

Lokalteil fehlte, daher Ersatz im Internet

Helmstedt. Wegen technischer Probleme in unserer Druckerei